Fächergrenzen in Bewegung: Intervention oder Operation?

Die Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz und Kreislaufforschung e.V. bietet eine wunderbare Plattform sowohl für eine intensive wissenschaftliche Diskussion neuer Erkenntnisse als auch für eine kritische Standortbestimmung neuer klinischer Behandlungsverfahren. Neben dem Schwerpunktthema des Kongresses (Herzmuskelerkrankungen), den Sitzungen der Arbeitsgruppen und den vielen wissenschaftlichen Originalbeiträgen nehmen während dieser Jahrestagung Diskussionen über neue Therapiestrategien im Grenzbereich von interventioneller Kardiologie und Herzchirurgie einen gewichtigen Stellenwert ein. Dies kann auch daran ermessen werden, dass in diesem Jahr die meisten wissenschaftlichen Abstracts unter dem thematischen Schwerpunkt „Herzklappenerkrankungen“ eingereicht wurden. Damit haben die Fortschritte in der Herzklappentherapie andere wichtige Themen in der Kardiologie wie „akutes Koronarsyndrom“ oder „Rhythmusstörungen“ auf die Plätze verwiesen.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Diskussion im Grenzbereich von interventioneller Kardiologie und Herzchirurgie stehen Fragen

- a) über die optimale Therapie des Hochrisikopatienten mit Aortenstenose,
- b) über den möglichen klinischen Stellenwert der chirurgischen versus perkutanen Mitralrekonstruktion und
- c) über die Rolle der PCI bei kritischem Koronarbefund.

Allen Themen ist gemeinsam, dass durch interventionelle kardiologische Therapien an kritisch kranken Patienten durchgeführt werden, die bis vor Kurzem eine absolute Domäne der Herzchirurgen gewesen sind. Entsprechend intensiv und zuweilen auch emotional werden diese Themen in den Fachkollegien, aber auch in der Öffentlichkeit diskutiert.

Im vorliegenden Schwerpunkt von *Herz* wollen wir deshalb diesen drängenden Themen der klinischen Herz-Kreislauf-Medizin in einer Pro- und Kontra-Diskussion gebührenden Platz geben. Die aktuellen Themen werden von Experten auf dem jeweiligen Gebiet sowohl von chirurgischer wie auch kardiologischer Sicht beleuchtet. In den Beiträgen wird deutlich, dass wir durch den methodischen Fortschritt Zeugen einer enormen Dynamik in komplexen Therapien werden, die nachhaltig unsere Therapieentscheidungen beeinflussen werden. Ein Ende der Entwicklung minimal-invasiver Therapieverfahren ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht abzusehen, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass perkutane interventionelle Therapien zu Lasten chirurgischer Verfahren an Häufigkeit zunehmen werden. Es sei allerdings in Anbetracht der unterschiedlichen wirtschaftlichen Interessen der Akteure aus Industrie, Administration, Kardiologie, Herzchirurgie und der Kostenträger erlaubt, darauf hinzuweisen, dass im Zentrum aller Anstrengungen die optimale Behandlung unserer Patienten stehen muss. Die Beiträge in diesem Heft werden dem praktizierenden Arzt und

dem Experten in der Herz-Kreislauf-Medizin helfen, genau dieses – nämlich die optimale Behandlungsmethode für seinen Patienten – zu identifizieren.

*Prof. Dr. Hugo A. Katus
Dr. Sven Pleger*

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. H.A. Katus
Medizinische Klinik,
Innere Medizin III – Kardiologie,
Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 410, 69120 Heidelberg
hugo.katus@med.uni-heidelberg.de